

Heide Nullmeyer

Ein Bernhardiner als Bräutigam
Träume – faszinierend, inspirierend, wegweisend
Traumarbeit nach Ortrud Grön



In liebevollem Gedenken
an meine
Lehrmeisterin und Freundin
Ortrud Grön

Heide Nullmeyer

Ein Bernhardiner als Bräutigam

Träume
– faszinierend, inspirierend,
wegweisend

Traumarbeit nach Ortrud Grön

Edition Falkenberg



Heide Nullmeyer

1940 in Frankfurt am Main geboren, Ausbildung zur Großhandelskauffrau, Sprachstudien in England, Griechenland, Spanien, der frz. Schweiz, Abitur auf dem 2. Bildungsweg, 36 Jahre Realisatorin und Autorin für die ARD beim Fernsehen von Radio Bremen, Schwerpunkt soziale Themen und Porträts von Frauen und Männern in den Reihen »Frauengeschichten« und »höchstpersönlich«, Studium der Psychologie an der Universität Bremen mit Diplom-Abschluss, Ausbildung in Gestalttherapie beim Institut für Humanistische Psychologie (IHP) in Eschweiler, eigene Seminartätigkeit in Griechenland mit den Themen: Lebensfreude neu entdecken, Miteinander sprechen lernen, Abenteuer Partnerschaft, Ausbildung bei Ortrud Grön in Traumarbeit, Buch-Veröffentlichungen: »Ich heiße Erika und bin Alkoholikerin« (1980), »So wird es kommen – Höchstpersönliches aus einem Frauenleben und der Welt des Fernsehens« (2020), Wohnhaft auf dem Land – in der Nähe von Bremen – zusammen mit ihrem Mann, dem Kameramann Günther Wedekind (siehe Wikipedia).

Titelabbildung & Illustrationen: Antje Freytag

1. Auflage 2024

Copyright © Edition Falkenberg, Bremen

ISBN 978-3-95494-332-6

www.edition-falkenberg.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikروفilm oder irgendein anderes Verfahren) ohne schriftliche Erlaubnis des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
Begegnung mit Ortrud Grön	20
Doppel-DVD »Dem Traum des Lebens auf der Spur«	23
Auftakt in die Welt der Medien	23
Langsame Annäherung an die »Traumarbeit nach Ortrud Grön«	28
Psychologie HEUTE – Interview mit Ortrud Grön von Birgit Schönberger 2014	33
Traumseminar mit Ortrud in Griechenland	41
»Träume verstehen lernen« auf Thassos	42
Ringens um Wertschätzung nach Vergewaltigung	45
Alexa – 22. Dez. 1992 – etwa sechs Jahre nach der Vergewaltigung	46
Alexa – 25. Febr. 1993	47
Alexa – 27. Febr. 1993	48
Alexa – 4. April 1993	49
Alexa – 30. April 1993	50
Alexa – 3. Mai 1993	50
Alexa – 23. August 1993	51
Interview im Mai 2014 in »bom13« von Martin Märtens (Kulturredakteur) mit Heide Nullmeyer	53
Traumfantasien präsentieren Dramen, Komödien, Tragödien – sie sind grenzenlos	58
Verzweifelte Suche nach einem Parkplatz – ein eigener Traum	59
Testament für Hardy Krüger	61
Perfektion verhindert Kreativität	62
Alte Glaubenssätze müssen sterben	62
Angst vor dem Tod – eine Nachbereitung	63
Selbstabwertung – Traum von Ortrud Grön	67

Hoffnung auf Genesung	68
Bedürfnisse mit Gefühlen auflösen	69
Dem Vater nach 40 Jahren verziehen	71
Paar in der Krise – Die Kunst, zuzuhören, ohne zu werten	74
Zirkusleute – Gaukler – nackte Frauen – Genitalien, in die man schauen kann	75
Flirten entlarvt Bindungsangst	80
Zweifel an Qualifikation	81
Schlossherrin in Angst	82
Panische Angst vor Wasser	84
Erotische Annäherung an die Traumarbeit	85
Nähe erleben beim Walzertanzen	86
Verlassenheitsangst	88
Verschwiegener Missbrauch	89
Viele Tode würdevoll bestatten	90
Suche nach einem Neuanfang	91
Zahlensymbolik	94
Zusammenfassung der Zahlensymbolik nach Ortrud Grön	97
Verantwortung für die Mutter übernommen	97
Der vertrocknete Ast	99
Beschwörungsritual	100
Fortsetzung im zweiten Traumteil	102
Eine langjährige Beziehung geht zu Ende	103
Auf dem Weg in die Selbstliebe	105
Suche nach Schutz im emotionalen Bereich	107
Kritik löst Ohnmacht aus	110
Re-Traumatisierung durch Magersucht der Tochter	112
Wiederholungstraum – Gute Lösung bei Konflikten finden	114
Wiederholungstraum – Wie schaffe ich mein Leben allein?	115
Andere Menschen sind anders als ich	116
Sich dem Leben wieder zuwenden	117
Auflehnung gegen Ehemann	118
Angst, sich Wünsche zu erfüllen	120

Wiedergewonnene Stabilität nach Herzerkrankung	121
Wunsch nach Kreativität	122
Angst vor Ablehnung	122
Erinnerung an Co-Abhängigkeit	123
Irritation – eigener Traum aus dem Jahr 2020	127
TIERTRÄUME	133
Tagebuch Nr. 7 von mir – auf der griechischen Insel	
Karpathos / Ameisen	134
Festgebundene schwarze Mäuse	135
Birne verwandelt sich in Pferdekopf	
Elternbotschaft: Nimm Dich nicht so wichtig!	137
Raupe und Küken – Schutzhaltung: Harmonie	139
Eingeweckte Vögel	140
Bunte Vögel	140
Kühe und Schafe – Perfektionsdrang verhindert Kreativität	141
Junges Fohlen – Thema: »Nein-Sagen«	142
Vertrauen zu einem Pferd – verhindert unüberlegten Umzug	144
Elefantenbaby und Tiger – Ungebundenheit oder Sicherheit	146
Krokodil verschlingt Eidechse – Zweifel an Fähigkeit	148
Hund und Eule – Darf ich so sein, wie ich bin?	150
Ente attackiert Frosch – Frühkindliche Botschaften	151
Schäferhund in der U-Bahn – Zweifel werden aufgelöst	152
Katze kämpft um ihr Leben – Ringen um Souveränität	154
Geier mit dem Gebiss eines Wolfes – Warum bin ich krank?	155
Kuh – Schneeluchs – Schneegans – Das Gleichgewicht geht verloren	157
Zu Tieren gestutzte Buchsbaumstauden –	
Suche nach Ausweg aus gedanklichem Labyrinth	160
Eine sprechende Schildkröte – Angst vor Kritik	161
SCHLANGEN – Lebens- und Angsttrieb ringen miteinander	163
Anruf aus Salzburg	164
Schwarze Schlange will Hund beißen	165
Schlangen bedrohen Kätzchen	165

Paarende Schlangen	166
Schlange verwandelt sich in eine Maus	166
Ein Massai in der Wüste – umringt von Schlangen – dramatischer Lebenskampf	167
Eine Schlange im Siegelring des Vaters	170
Podcast »humansarehappy« von Leonhard Gabriel Heygster	170
Träume die Entwicklungen zeigen – aus Seminaren in Österreich	173
Anton – durch eine Krankheit zur Traumarbeit gekommen	174
Antons Träume – Traum vom 7.3.2012	176
Traum 8.3.2012 – (ein Tag nach dem ersten Traum)	178
Traum 15.4.2013 – (ca. ein Jahr später)	179
Traum vom 26.4.2018 (sechs Jahre nach dem ersten Traum)	180
Inge – Wohin führt mein Weg?	182
Das Erbe des Großvaters	185
Unterschenkel, umhüllt von wunderschönem Bleiglas	188
Zurück zum Unterschenkeltraum, umhüllt von wunderschönem Bleiglas	190
Initialtraum eines Arztes	193
Volare, cantare	196
»Augen zu und durch«	199
Traum von mir im August 2023 – Fahrt nach Wittenberge	201
Verlustängste – 5 Träume zum gleichen Thema	202
Elkes Gedanken am Morgen nach dem Traum von 2015	203
»Kultfigur«	203
2021: Sechs Jahre nach dem ersten Traum vier weitere Träume	206
Zweiter Traum – »Universität«	209
Dritter Traum – wenige Wochen später – »Stark sein«	212
Vierter Traum – »Wie-für-mich-gemacht-App«	212
»Der Sündenfall« – Auszug aus Interview von Heide Nullmeyer mit Ortrud Grön	214

Traum von mir – geträumt auf der griechischen Insel Thassos	
2006 – Meeresschildkröte	216
Natur und Traumbilder in Einklang bringen	218
»Gestalte Dein Leben«	222
Begeisterung für die »alten Ägypter«	223
Im Felsen brennt eine Flamme	224
Eine weinende Kuh	226
Ein beschwerlicher Weg	226
Tunnel – Nebelwände – Ameisen	227
Das Leben neugestalten	229
Wer bin ich? Eine Antwort gibt mir mein Traum	231
Supervision	234
Biber – Fuchs – und sprechender Delfin	234
Der Traum von Martina noch ungegliedert:	234
Die Struktur des Traumes und die Umsetzung auf die persönliche Lebenssituation	238
Lust an Grenzüberschreitungen	240
Der Traum – noch ungegliedert	240
Assoziationen und Gleichnisaussagen zu den Bildern im Traum	241
Struktur des Traumes und Umsetzung auf die persönliche Lebenssituation	245
Suche nach Zärtlichkeit und Sexualität	247
Der Traum als Ganzes, noch ungegliedert:	248
Assoziationen und Gleichnisaussagen zu den Bildern im Traum	248
Struktur des Traumes und Umsetzung auf die persönliche Lebenssituation	251
Der Traum meines Lebens – Ein Titel im Magazin »Freundin« 12/2009	253
»Ich falle mit geschlossenen Augen in einen Abgrund«	253
»Ein Drache führt mich aus dem Labyrinth«	254

»Ich versuche, Buchstaben und Zeichen zu entziffern.«	255
Spirituelle Träume	257
Auf dem Weg in die Heilung	258
Ein beglückender Traumsatz	259
Verzweiflung nach Liebesverlust	260
Eine Kerze als Lebenslicht	262
Lebenskonzepte stürzen ein	263
Traumtexte	266
Leben ist eine Kuh, die dauernd ihr Euter füllt – Weisheiten aus Träumen – (EHP-Verlag)	267
»Traumarbeit im Dialog« – Tagung in der Evangelischen Akademie Tutzing 2016	270
Suche nach emotionaler Versöhnung einer Lebensreise	271
Gedanken am Ende meiner Traumreisen	277
Nachwort	282
Danksagungen	285
Bücher und Medien	287

Vorwort

Dieses Buch ist kein Lehrbuch, es ist ein lebendiger Selbstbericht über dreißig Jahre Traumarbeit mit Gruppen und Einzelpersonen. Die Autorin, die viele Jahre als Journalistin und biografische Filmmacherin für das öffentliche Fernsehen arbeitete, ist in ihrem Erzählmodus und Stil von diesem Medium geprägt. So liest sich ihr lebendiges materialreiches Werk über weite Strecken wie ein facetten-, bilder- und pointenreiches Drehbuch zu Menschen, die sich und anderen, dem überreichen Bild- und Wortmaterial stellen, das die Träume uns schenken, und sich davon verändern lassen wollen.

Wer sich auf diesen Zugang einlässt, wird reich belohnt und wird dieses Buch immer wieder zu Hand nehmen, einfach als Träumer/in, als interessierter Patient/in oder als Anregung suchende/r Therapeut/in.

Im ersten Drittel des Buches führt die Autorin in die Gedankenwelt der unvergessenen Neubegründerin Ortrud Grön (Lauterbacher Mühle) einer bild- und gleichnisgelenkten Traumarbeit ein.

Die übrigen Teile des Buches umfassen über viele Jahre gesammelte Traumwiedergaben und ihre Diskussion in Gruppen oder Einzelsitzungen.

Diese Traumarbeit ist geprägt von einer verblüffend starken logischen Bildsprachlichkeit und Gleichnishaftigkeit der Träume, die darin auch dem Märchen verwandt sind.

Trotz des gewählten unkonventionellen Webmusters des Textes ist dieser eine sehr reichhaltige und inspirierende Lesequelle. Ich kann dieses Buch empfehlen als das derzeit unmittelbarste und anregendste Lesebuch zu Traumerfahrungen und Traumwissen.

Prof. Dr. F. W. Schwartz, München



Ein Bernhardiner als Bräutigam

Träume – faszinierend, inspirierend, wegweisend

Traumarbeit nach Ortrud Grön

In einer kleinen Kapelle findet eine Trauung statt. Die ganze Hochzeitsgesellschaft ist in der Kirche.

Die Tür ist geschlossen.

Vor der Tür liegt ein großer Hund, er sieht aus wie ein Bernhardiner und hat ein krauses, rosafarbenes Fell.

Dieser Hund ist der Bräutigam. Ich rede mit ihm und kraule ihn zärtlich, dabei spüre ich viel Liebe.

Ein Bernhardiner als Bräutigam? Was kann dieser Traum bedeuten?

Es ist der Traum einer Frau, die außerehelich geboren wurde und lebenslang darunter gelitten hatte, unerwünscht zu sein. Sie konnte dieses Gefühl erst auflösen, nachdem sie eine Therapie abgeschlossen hatte, bei der ihr Selbstwertgefühl gestärkt worden war.

Bernhardiner sind Such- und Rettungshunde, die Menschen aus schwierigen Situationen aus Eis und Schnee befreien. So wie sich die Träumerin aus den Ängsten und gefrorenen Gefühlen in ihrer Kindheit durch die Therapie befreit hat (Hunde stehen in der »Traumarbeit nach Ortrud Grön« für die Liebe und Treue zu sich selbst).

Das rosarote Fell des Bernhardiners deutet die beginnenden Gefühlskräfte der Träumerin an. Rot, die Farbe des Blutes, steht für Freude und Liebe zum Lebendigen.

Im Traum ist die Kirchentüre noch verschlossen, doch die in der Kirche versammelten Hochzeitsgäste verweisen darauf, dass die Hochzeitszeremonie kurz bevorsteht.

Das heißt, die Träumerin ist dabei, die Liebe und Treue zu sich selbst zu heiraten und ist in einen zärtlichen Kontakt zu sich selbst gekommen. Im Traum krault sie das Fell des Hundes und spürt viel Liebe dabei.

Ein wunderbarer Traum, der eine Bestätigung für die Träumerin war, wieviel sie schon für sich getan hatte.

Jede Erscheinung auf Erden ist ein Gleichnis und jedes Gleichnis ist ein offenes Tor, durch welches die Seele, wenn sie bereit ist, in das Innere der Welt zu gehen vermag, wo du und ich und Tag und Nacht alles eines sind. Jedem Menschen tritt hier und dort in seinem Leben das geöffnete Tor in den Weg. Jeden fliegt einmal der Gedanke an, dass alles Sichtbare ein Gleichnis sei und dass hinter dem Gleichnis der Geist und das ewige Leben wohne. Wenige freilich gehen durch das Tor und geben den schönen Schein dahin für die geahnte Wirklichkeit des Inneren.
(Hermann Hesse, Morgenlandfahrt)

Einführung in die »Traumarbeit nach Ortrud Grön« (TAOG)

Traumbilder als »Gleichnisse« zu verstehen, war für die Traumforscherin Ortrud Grön der Schlüssel für die Erweiterung ihres Traumverständnisses. Damit hat sie Psychologen, Ärzte, Theologen und viele Menschen in ihren Seminaren begeistert, ermutigt und berührt. Am 18. Juni 2020 ist meine Freundin und Lehrmeisterin Ortrud Grön in der von ihr gegründeten und lange Jahre geleiteten privaten Herzkreislaufklinik »Lauterbacher Mühle« in Seeshaupt im Alter von 95 Jahren gestorben. Ich war über 30 Jahre ihre Wegbegleiterin.

Vielleicht sind Sie heute Morgen mit einem Traumbild aufgewacht, das Sie fröhlich auf den Tag eingestimmt hat. Sie haben von einem blühenden Garten geträumt oder Sie schwebten federleicht wie ein Vogel durch die Luft. Bilder, die zeigen würden, dass es Ihnen gut geht. Es könnte aber auch sein, dass Sie mit dem Gedanken aufgewacht sind: »Schon wieder so ein blöder Traum.« Vielleicht hatten Sie auch einen Albtraum, der Sie geängstigt hat und den Sie so schnell wie möglich vergessen wollen. Besonders Träume, die für uns bedrohlich sind, enthalten Botschaften, die wir ernst nehmen sollten. Sie machen aufmerksam, was in unserem Leben noch nicht rund läuft und was unsere Lebensfreude einschränkt.

Träume haben die Menschen seit Jahrtausenden fasziniert. Dass sie eine wichtige Bedeutung für jede und jeden von uns haben, ist inzwischen auch wissenschaftlich untermauert. In vielen psychotherapeutischen Schulen hat die Erarbeitung von Träumen einen zentralen Platz. Die Herangehensweise zur Entschlüsselung ist dabei unterschiedlich.

Ich habe zum Beispiel in meiner Ausbildung zur Gestalttherapeutin gelernt, dass alle Anteile des Traumes als sogenannte »enteignete« Teile von sich selbst und der Umwelt begriffen werden und durch szenische Darstellung der Traumbilder und den Dialogen mit den Traumteilen erkannt und integriert werden können. Fritz Perls, der Begründer der

Gestalttherapie, betrachtete Träume als existentielle Botschaft des oder der Träumenden.

Für Sigmund Freud waren Träume der »Königsweg zum Verständnis des Unbewussten«.

Freud spricht vom »manifesten« Traum, der seiner Meinung nach nur die Oberfläche der Bilder erfasst und durch eine innere Zensur verzerrt dargestellt wird. Erst durch die freie Assoziation der Traum Inhalte gelangt man – nach Freud – zum »latenten« Traum, den verborgenen Gedanken des Träumers, die oft mit sexuellen Wünschen einhergingen. Erst Ludwig Josef Johann Wittgenstein, der österreichische Philosoph, räumte mit dem Freud'schen Dogmatismus auf und beharrte darauf, dass »ein Ding ist, was es ist«.

Carl Gustav Jung, der sich von Freud abgewendet hatte, sah in den Träumen die Darstellung der inneren Wirklichkeit des oder der Träumenden, sozusagen eine spontane Selbstdarstellung der aktuellen Lage des Unbewussten in symbolischer Ausdrucksform. Ihm ging es um die Individuation des Einzelnen. Jung machte einen Unterschied zwischen »kleinen Träumen«, unter denen er die Beschäftigung mit alltäglichen Problemen versteht, und dem »großen Traum«, der an kritischen Wendepunkten des Lebens auftaucht. Für ihn gab es unterhalb des persönlichen Unbewussten noch eine tiefere, archaische Ebene der Psyche, die er das »kollektive Unbewusste« nannte. Ein eigener Traum hatte ihn auf diese Fährte gebracht.

Ortrud Grön hat in Jahrzehntelanger psychotherapeutischer Praxis und umfangreichen interdisziplinären Studien theoretische Grundlagen entwickelt, die über die klassische Arbeit mit Träumen hinausgehen. Ihrer Auffassung nach gehorchen Träume der Gesetzmäßigkeit einer universellen Dramaturgie, in der sich die Ordnung der Natur widerspiegelt, in die wir mit unserem gesamten Denken, Fühlen und Handeln eingebunden sind. Sie postulierte, »dass die Evolution der Natur »gleichnishaft« der Entwicklung der geistigen Kräfte im Menschen entspricht«.

Bei dieser überaus wirksamen Methode liegt der Schlüssel zum Verständnis der oft rätselhaften Traumbilder, dass man sie als »Gleichnisse« versteht, die quasi übersetzt werden müssen. Gelingt das, bieten sie einen tiefen Einblick in das emotionale Verhalten und die Bewusstwerdung der oder des Träumenden. Der Traum nutzt die Bilder der Natur und des alltäglichen Lebens, um seelische Vorgänge zu beschreiben. Die Entschlüsselung geschieht im Dialog zwischen der sachlichen Aussage eines Bildes und den Assoziationen der Träumerin, des Träumers. Die Abfolge der Traumbilder folgt einer exakten Struktur und vermittelt so einen Einblick in die Dynamik der Konfliktverarbeitung.

Prof. Dr. Uwe Tewes, em. Psychologe der Medizinischen Hochschule Hannover, ist der Meinung, dass sich durch die Reihung der einzelnen Bilder die Fortschritte im Verarbeitungsprozess widerspiegeln und einen nachvollziehbaren Zusammenhang ergeben.

Vieles spräche dafür, dass das Durcheinander der Gefühle, die uns im Traum heimsuchten, letztlich ein Versuch sei, die innere Ordnung wiederherzustellen. Der Traum würde demzufolge eine emotionale Dysregulation beschreiben und die Bemühungen des Träumers um eine Wiederherstellung der funktionalen Regulation. Das Bedürfnis nach Auflösung des inneren Zwiespalts entspricht genau dem Ansatz von Ortrud Grön. In den ersten Bildern setzt sich der Traum mit dem Problem auseinander, begleitet von Gefühlen der Spannung und Ambivalenz. Daraus entwickelt sich dann eine Dynamik, verbunden mit dem Wunsch nach Selbstbefreiung und innerer Harmonie. Nach verschiedenen Zwischenstufen mit Erprobungen verschiedener Lösungsansätze und anschließenden Neubewertungen werden meistens Blockaden, wie Ängste und Schutzhaltungen deutlich, die in der Kindheit zu suchen sind. Im günstigsten Fall endet der Traum mit der Überwindung der Blockade, mit Lösungen für das Problem und Bildern der Bestärkung und inneren Sicherheit. Selbst jahrelange Konflikte kommen in Träumen ans Tageslicht und können so bearbeitet werden.

(Auszug aus Vortrag in der Ev. Akademie Tutzing, 2016)

Nach Ortrud Grön haben die Bilder in der Regel etwas mit dem Alltag oder der Natur zu tun. Die vier großen Lebensbereiche Wasser, Luft, Erde und Sonne mit ihren physikalischen und chemischen Gesetzen entsprechen ihrer Auffassung nach der menschlichen Seele. Um einige Beispiele zu nennen: Während die Luft unsere Bewusstseinsentwicklung – unser Denken – darstellt, ist das Wasser mit unseren Gefühlen assoziiert. Der Kreislauf des Wassers in der Natur entspricht dem Kreislauf unserer Gefühle, die sich genauso klären müssen, wie das Wasser in der Natur. Und je nachdem, in welchem Zustand sich das Wasser im Traum zeigt, macht es deutlich, wie es in unserer Gefühlswelt im Moment aussieht. Bei jedem Traum spielt der Vortag mit seinen Ereignissen oder Fragen eine wichtige Rolle.

Grundsätzlich ist zu sagen, dass für Ortrud Grön wie auch für mich als Psychologin und Gestalttherapeutin das »humanistische Menschenbild« in ihrer Traumarbeit eine große Rolle spielt. Danach strebt jeder Mensch stets nach Verwirklichung seiner Persönlichkeit und Potentiale, was die Grundbedingung für ein erfülltes Leben ist. Erkennen, was uns hindert, ein sinnvolles und zufriedenes Leben zu führen, darauf wollen uns auch Träume in ihrer Vielfalt aufmerksam machen und uns anregen, dann entsprechend zu handeln.

Maria Theresia Siller, auch eine Schülerin und spätere Dozentin der »Bayerischen Akademie für Gesundheit«, hat über die »Traumarbeit nach Ortrud Grön« (TAOG) 2015 eine Diplomarbeit an der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck geschrieben mit dem Titel: »Philosophische, psychologische und spirituelle Erkenntnisse aus dem Gleichnisdanken in der Traumarbeit nach Ortrud Grön«. Damit erlangte sie den akademischen Grad einer »Magistra der Philosophie der Theologischen Fakultät«.

Darin beschreibt die Autorin, dass Träume für sie in einer schweren Lebenskrise die einzige Quelle waren, die sie in ihrer Verzweiflung noch vernehmen konnte und das Einzige, was sie so gerne verstehen

wollte, »hatte ich doch das Gefühl, dass da etwas ist, das mir ganz nahe zu sein schien.« Durch die Träume, die Maria Theresia Siller mit Ortrud Grön bearbeitet hat, ist ihre Lebensverdrossenheit geheilt worden. Ich konnte Maria Theresias seelischen Reifeprozess in unseren Seminaren über Jahre mitverfolgen. Schrittweise erhielt sie Antworten, sich aus Verstrickungen zu befreien. Diese Dankbarkeit bringt sie auch in ihrer Diplomarbeit zum Ausdruck.

Die österreichische Theologin, Psychotherapeutin und spätere Dozentin Mag. Dr. Elisabeth Gierlinger-Czerny ordnete Ortrud Gröns Traumarbeit als Selbsterfahrung ein, als eine Art »Philosophie, die dem einzelnen Menschen auf seinem Befreiungsweg hilft, verschüttete kreative Potentiale freilegt und dazu einlädt, die Liebe zum Leben neu zu entdecken und das Göttliche und die Spiritualität in sich neu zu verorten«.

Ein Arzt und Hochschulprofessor hat die Kerntheorie der »Traumarbeit nach Ortrud Grön« so zusammengefasst: »Träume sind intrapsychische Lösungsversuche für Konflikte. Die Richtung der Lösungen folgt immer einem gleichen theoretischen wie praktischen Grundmuster: Wunscherkennung, Freiheitsfindung, Wunschverwirklichung. Grundlegendes Ziel und Kompass ist die innere Harmonisierung. Sie ist erreicht, wenn intrapsychisch keine Ambivalenzen und damit verknüpfte Ängste mehr auftauchen, bzw. wahrgenommen werden.«

Mein Buch ist kein Lehrbuch. Es ist mir ein großes Anliegen, Leserinnen und Leser für ihre eigenen Träume zu interessieren und die große Vielfalt der Traumbilder zu dokumentieren, die sich sowohl in Alltags-Szenen, vielfältigen Naturbildern, kuriosen Begebenheiten als auch rätselhaften Szenen ausdrücken. Wegweisend und mutmachend fordern sie auf, uns besser kennenzulernen. Träume dokumentieren Unsicherheiten und Zweifel, denen jede und jeder von uns täglich ausgesetzt ist, sie greifen hin und wieder durch aktuelle Vorfälle früh-kindliche Verletzungen auf, mit denen auch Erwachsene oft noch zu kämpfen haben,

und sie belohnen uns, wenn wir auf einem guten Weg sind. Es geht immer darum, uns mit uns zu versöhnen, Sichtweisen zu verdeutlichen, die uns hindern, unser Leben zufriedener zu gestalten. Dass Träume »Lehrer und Wächter für unser Wohlbefinden« sind, wie Ortrud Grön das ausdrückte, bezeugen die Träume von Frauen und Männern, die ich im Laufe unserer langjährigen Zusammenarbeit aus Seminaren im In- und Ausland, meinen eigenen Gruppen sowie auf Fortbildungsveranstaltungen gesammelt habe. Die in diesem Buch erklärten Bedeutungen der »Gleichnisse« stammen aus dem Lehrbuch von Ortrud Grön »Pflück dir den Traum vom Baum der Erkenntnis« (EHP-Verlag) sowie aus ihren vielen Vorträgen und Veröffentlichungen in verschiedenen Medien. Manche Träume sind bewusst anonymisiert.

Begegnung mit Ortrud Grön

Ich lernte Ortrud Grön durch zwei Filme über die Bremer Gesundheitswissenschaftlerin Prof. Dr. Annelie Keil kennen, die mich während meines Psychologiestudiums an der Bremer Universität durch ihre ungewöhnlichen Lehrmethoden begeistert hatte.

Ich arbeitete damals als Filmemacherin für die ARD-Reihe »Frauengeschichten« im Auftrag von Radio Bremen und hatte Annelie Keil für ein Porträt vorgeschlagen. Ein wichtiger Teil der Dreharbeiten fand in der Herz-Kreislauf-Reha-Klinik »Lauterbacher Mühle« in Seeshaupt statt. Annelie Keil hatte dort Jahre vorher nach einem Herzinfarkt als Patientin die Heilungsmethoden schätzen gelernt. Dazu gehörte u. a. auch die Erarbeitung ihrer Träume mit Ortrud Grön.

Ich reiste also mit einem Fernsehteam nach Seeshaupt. An der Kamera mein Mann, Günther Wedekind, der als Erster Kameramann für Radio Bremen nicht nur Spielfilme, sondern auch Dokumentationen begleitete. Die Umgebung inspirierte uns. Die Klinik liegt in einem Naturschutzgebiet direkt am Ostersee mit Blick auf die Alpen.

Ortrud Grön hatte uns zu einem Vorgespräch in ihr Haus gebeten. Auf dem Weg dorthin sahen wir eine Frau schnellen Schrittes auf ein bayrisches Holzhaus zugehen.

Ihr Gesicht war umrahmt von einer jugendlichen Kurzhaarfrisur mit Pony, ihre Figur umhüllte ein hellgraues wehendes Cape. »Sie sieht aus wie eine Burgherrin, die über ihr Imperium herrscht«, sagte mein Mann. Ortrud war sehr aufgeschlossen und bereit, auf all unsere Wünsche einzugehen. Wir tauchten mit Annelie Keil ein in den Ablauf einer Reha-Klinik mit vielen Möglichkeiten, geheilt zu werden: ärztliche Betreuung, Gymnastik, Atemtherapie, Kunsttherapie, Gesprächsangebote und »Traumarbeit nach Ortrud Grön«.

Für mich stellte der Forschungsansatz von Ortrud Grön, Traumbilder als »Gleichnisse« zu verstehen und die Bilder der Natur als »Spiegel unserer Seele« zu übersetzen, alles in den Schatten, was ich bis dahin in meinem Psychologie-Studium und der Gestalt-Weiterbildung über Träume und deren Methoden kennengelernt hatte. Ich war hellwach, spürte etwas Neues auf mich zukommen.

Interessiert fragte ich, wie Ortrud Grön zu ihren Traumerkenntnissen überhaupt gekommen ist. Und sie erzählte, dass sie mit dem Religionsphilosophen und Therapeuten Karlfried Graf Dürckheim in einer schwierigen Lebensphase einen Traum erarbeitet hatte. Er markierte den Auslöser ihres intensiven Strebens, dem Geheimnis der Träume immer mehr auf die Spur kommen zu wollen. Gespannt lauschten wir ihrem Traum.

1. *»Ich betrete meinen Pferdestall und erschrecke. Die Pferde sehen müde und mager aus. Sie wirken krank.*
2. *Voll Entsetzen blicke ich nach meinem eigenen Pferd – der Stute Lava – in der Hoffnung, es gehe ihr anders. Doch auch sie ist abgemagert, lässt den Kopf hängen und ist völlig verlaust.*
3. *Voller Verzweiflung verlasse ich den Stall. Als ich mich noch einmal umsehe, brennt der Stall lichterloh.«*

Sie war erschrocken, als ihr Karlfried Graf Dürckheim erklärte, dass Pferde den vitalen Ausdruck von Gefühlen spiegeln und die verlauste Lava ein Teil von ihr selbst sei. Ihr Pferd Lava war temperamentvoll, sensibel und kapriziös. Was um Himmelswillen war so verlaust in ihr?

War ihr Gefühlsleben so krank? Und Dürckheim ließ Ortrud beschreiben, wie sie Pferde erlebt. In der ihr eigenen Sprache schilderte sie ihr Empfinden: »Pferde zeichnen sich durch feinfühlig Vitalität und Bewegungsfreude aus. Und besonders Reitpferde lehren uns, inwieweit wir Herr unserer Gefühle sind, das heißt, wie wir unsere Gefühle ›reiten‹, ob wir sie zu hart an die Kandare nehmen, ihnen zu sehr die Sporen geben, die Zügel schleifen lassen oder ob die Gefühle gerade mit uns durchgehen.« Dass ihre »Lava« im Traum armselig, von Läusen befallen dastand, schockierte sie. Das Feuer im Stall zeigte, dass das alte Verhalten in ihr zu Asche werden musste, bevor Neues entstehen konnte. Es brauchte einige Zeit intensiver Erfahrungen, bis Ortrud Grön erkennen konnte, was sie in ihrem Leben ändern musste. Nach einem Jahr gebar sie im Traum ein Fohlen. Das hieß, dass neue Gefühlskräfte in ihr erwacht waren. Meine Neugierde als Psychologin war geweckt. Fünf Jahre später wurde ich ihre Schülerin.

Ortrud war genial im »Übersetzen« der Traumbilder. Meist traf ihre erste Frage nach der Traumerzählung gleich ins Schwarze. Das habe ich und viele der Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Seminare an ihr bewundert. Ich konnte im Laufe der Jahre auch immer mehr die spirituelle Bedeutung ihrer Sichtweise erkennen, die sich ihr auch in Traumtexten offenbarte:

»Die Welt ist das Bilderbuch, in dem die Menschen lesen lernen können, den Geist Gottes zu suchen.« Ortrud war überzeugt, dass wir in den Träumen mit den universalen Gesetzen des Lebens verbunden sind. Kein Mensch sei in der Lage so folgerichtig in Bildern zu denken und Bild- und Wortkompositionen zu erschaffen, die Licht in die Tiefe der eigenen Seele bringen.

Unsere schönste gemeinsame Zeit war über mehr als zehn Jahre im Sommer die Traum-Seminare auf den griechischen Insel Thassos, Lesbos und Patmos. Arbeit und Spaß, diese Kombination war für Ortrud eher fremd. Sie gehorchte jahrelang nur ihrem Pflichtgefühl. In dieser Zeit ist Ortrud aufgeblüht, hat sich sinnlich erfahren, was sie sich so

sehr gewünscht hatte. Später haben wir noch viele Seminare in Österreich, der Schweiz und auch in der »Lauterbacher Mühle« gemeinsam gestaltet.

Je tiefer ich in die Welt der Träume eintauchte, keimte damals schon in mir der Wunsch auf, diese Erkenntnisse einer noch größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ich entschied mich, zusammen mit meinem Mann, dem Kameramann Günther Wedekind, ein Porträt über Ortrud Grön zu produzieren und ihren Ansatz in einem zweiten Film mit Traumbeispielen und Interviews mit ihr zu veröffentlichen, was wir 2006 verwirklichten.

Doppel-DVD »Dem Traum des Lebens auf der Spur«

Träume als Gleichnis von Naturgesetzen verstehen –
Die Grundlagen der »Traumarbeit nach Ortrud Grön« von 2006

Auszug aus DVD Nr. 1:

Aus Träumen – »Ich fliege. Ein nie gekanntes Glücksgefühl durchströmt mich – alle Last der letzten Tage ist von mir abgefallen.

Vom Fliegen träumen wir, wenn wir uns leicht fühlen, wenn wir uns frei fühlen, und das ist, wonach sich jeder Mensch sehnt. Wir können vom Fliegen auch träumen, wenn wir es erst erreichen sollen, dann mahnt uns der Traum, diese Sehnsucht nicht aufzugeben. Und bei jedem Schritt, den wir tun, begleitet uns der Traum, um uns zu zeigen, ob wir in die richtige oder falsche Richtung gehen. Er hilft uns immer, Widersprüche aufzulösen, die in unserem Herzen sind.«

Auftakt in die Welt der Medien

Unsere beiden DVDs öffneten Ortrud Grön die Türen in die Welt der Medien. Auftakt war im November 2007 eine Einladung in die Bremer Talkshow »Drei nach Neun«. Moderator Giovanni di Lorenzo,

Chefredakteur der ZEIT, war offenbar nach dem Gespräch mit Ortrud Grön überzeugt, dass »Träume keine Schäume« sind. Als wir nach der Sendung noch vergnüglich zusammensaßen, regte ich an, Ortrud in der ZEIT eine Möglichkeit zu geben, über ihre Traumforschung ausführlicher zu berichten. Was dann auch 2008 in der ZEITmagazin-Reihe »Ich habe einen Traum« verwirklicht wurde.

Zwei Beispiele aus dem im Februar-Heft Nr. 9:

Ein immer wiederkehrender Traum eines 41-jährigen Mannes:

DIE MATHEPRÜFUNG

»Was für ein schöner Tag! Die Luft leuchtet, offenbar scheint draußen die Sonne, meine Kinder spielen im Licht, meine Frau ist da, auch ich bin ganz entspannt im Wochenende, geborgen in der Gegenwart. Plötzlich tröpfelt eine Botschaft in mein Bewusstsein, eiskalt. Ich weiß nicht, woher sie kommt, ob per Anruf, Brief oder Blitz, klar ist nur die Nachricht: Da ist noch was offen ... von ganz früher ... eine Mathearbeit ... neunte Klasse, vielleicht zehnte ... habe ich damals zu schreiben vergessen! Morgen ist der Nachholtermin. Wenn ich durchfalle, ist alles ungültig, was bisher geschah, gilt mein ganzes Leben nicht mehr. In meinem sind nur noch Angst und Hast, in Worten ungefähr so: Scheißescheißescheiße, mein ganzes Leben auf Pump, scheißescheiße, was war nochmal in der neunten Klasse? Wo sind meine Mathehefte? Kinder, jetzt seid doch mal still, ich schaff das nicht ... schon morgen? Der Morgen kommt nie. Der Traum immer wieder.«

Dazu sagt Frau Grön:

Der Träumer wird verunsichert durch eine Maßnahme, die ihm unverhältnismäßig vorkommen muss. Eine Mathearbeit entscheidet nicht über das ganze Leben. Er sollte sich fragen: Wo hat Ungerechtigkeit mich so tief getroffen, dass ich die Sicherheit und das Vertrauen in die Gerechtigkeit verloren habe? Die Schulsituation erinnert daran, dass dies in der Jugendzeit stattgefunden haben muss. Mit solchen Träumen

wird der Mensch aufgefordert, sich mit dieser Zeit auseinanderzusetzen. Man muss sich in die Erinnerung begeben und sehen, mit welcher Verletzung – in diesem Fall Ungerechtigkeit – man nie fertig geworden ist. Mathematik hat dazu die Besonderheit, dass sie besonders logisch aufgebaut ist. Darin könnte auch eine Aufforderung liegen: Gehe der Sache genau nach.

Traum einer 32-jährigen Frau: DER ABFAHRENDE ZUG

»Ich stehe in einem Sackbahnhof und sehe, wie am Gleis der letzte Zug abfährt, den ich ganz dringend erreichen muss. Es ist ein altmodischer Zug mit Holzbänken in den Abteilen. Ich weiß, dass ich sofort aufspringen muss, sonst ist er weg. Das Problem: Mein Koffer befindet sich in der Gepäckaufbewahrung. Ich springe dorthin, denn alle meine Lieblingssachen befinden sich in diesem Koffer. Als ich ankomme, ist in der Gepäckaufbewahrung Mittagspause. Die Frau, die gemütlich die Beine auf den Tisch gelegt hat, erklärt seelenruhig, sie würde den Teufel tun und nach meinem Koffer suchen. Ich bettle, bekomme einen Wutanfall. Es hilft nichts. Ich habe nur die Wahl: Aufspringen oder abwarten. Ich springe auf.«

Dazu sagt Ortrud Grön:

Bei der Traumdeutung müssen wir versuchen, das Wesen von Dingen zu erkennen. Was also ist ein Zug? Ein Zug führt stets zu einem Ziel, und das Ziel ist bekannt. Es geht also um eine zielgerichtete Handlung. Die Person, die hier träumt, weiß, was sie tun muss. Schließlich springt sie entschlossen auf den Zug auf. Nicht schön ist der Zustand dieses Gefährts: Auf Holzbänken tritt niemand gern eine Reise an. Die Veränderungen im Leben scheinen der Träumenden also unausweichlich, aber auch unangenehm. Sie hat offenbar Angst, Erworbenes hinter sich zu lassen. Eben all die schönen Dinge und Gefühle, Erinnerungen, die sie in ihrem Koffer hortet. Möglicherweise kennt sie das Gefühl nicht, Umbrüche zu genießen und leidet unter ihrem Bedürfnis nach Sicherheit. Fällt es ihr schwer, aus neuen Herausforderungen zu lernen?

Aus dieser ersten Begegnung mit den Autoren Christoph Amend und Tillmann Prüfer der ZEITmagazin-Reihe »Ich habe einen Traum«, entstand später das gleichnamige Buch »Ich habe einen Traum« – Was hat er zu bedeuten? von Ortrud Grön, erschienen im Ludwig-Verlag, München.

(Auszug aus dem Vorwort der beiden Autoren)

»Als wir uns Anfang des Jahres 2008 auf den Weg zu den Osterseen machten, wussten wir nicht sehr viel über Ortrud Grön. ZEIT-Chefredakteur Giovanni di Lorenzo hatte uns auf sie aufmerksam gemacht. In seiner Fernsehsendung »Drei nach Neun« hatte sie das Publikum fasziniert mit einer kurzweiligen Deutung von Schlangen, die durch Träume kriechen ... Wir saßen ihr (Ortrud Grön) also bald darauf gegenüber, erzählten von Träumen, die wir von Bekannten, Freunden und Kollegen gehört hatten – und sie fragte, erklärte, ordnete ein, berichtete auch von ihren eigenen Träumen. Das Ergebnis unseres Gesprächs erschien als Titelgeschichte im ZEIT-Magazin und löste ein gewaltiges Echo aus. Hunderte von Mails und Briefen trafen innerhalb weniger Tage ein, alle mit der Bitte versehen, Frau Grön möge doch folgenden Traum analysieren, der einen seit Jahren nicht loslasse. Über Monate nahm sich Frau Grön die Zeit und beantwortete viele der Briefe auf unserer Internet-Seite, führte mit zahlreichen Lesern längere Gespräche, um ihnen bei der eigenen Analyse zu helfen. So entstand die Idee zu einem Buch, das alle wichtigen Fragen zu ihrer Traumarbeit beantwortet – und zudem ihre eigene, sehr bewegte Lebensgeschichte erzählt. (...)

Als ich um die Genehmigung bat, Träume sowohl aus dem ZEITmagazin als auch aus dem Buch »Ich habe einen Traum« übernehmen zu dürfen, antwortete mir Tillmann Prüfer, er freue sich, dass die Traumarbeit von Ortrud durch mein Buch weiterlebt.

Zahlreiche Fernseh- und Hörfunk-Talk-Shows, Magazine in Deutschland, Österreich und der Schweiz erlangen Ortruds Charme und

begeisterten sich sowohl für ihre bemerkenswerte Biografie, die auch Krisen nicht aussparte, als auch für ihre Gewissheit »Die Evolution der Natur wiederholt sich in der geistigen Evolution des Menschen«. Sicher haben auch ihre zahlreichen Bücher zu diesem Erfolg beigetragen.

Ich war an Ortruds Seite, als sie 2002 die »Bayerische Akademie für Gesundheit« gründete und sich die ersten Psychologen, Theologen, Ärzte und Heilpraktiker für die Grundlagen ihrer Traumarbeit interessierten und von ihr ausgebildet wurden. Daraus entstand ein Kreis von Dozenten und Dozentinnen, zu denen ich auch gehöre. Nach Ortrud Gröns Tod wurde die Akademie aufgelöst.

Meine Begegnung mit Ortrud Grön hat meinem Leben eine neue Dimension gegeben und in vielerlei Hinsicht in mehr als dreißig Jahren bereichert. Dafür danke ich ihr aus tiefstem Herzen.

Diese Dankbarkeit empfinden auch die Frauen und Männer, die mit uns an ihren Träumen gearbeitet haben. Ihr Vertrauen ehrt und beglückt mich. Nachdem sie verstanden hatten, wie präzise die Traumbilder ihre momentane Situation »gleichnishaft« zum Ausdruck brachten, haben sie ihr Leben verändert. Manchmal radikal, manchmal in kleinen Schritten. Auf jeden Fall hin zu einem bewussteren Leben.

Die Zeit, die wir der Ruhe widmen, wie die Natur es vorgesehen hat, bringt uns zugleich mit dem Schlaf eine noch wertvollere Beigabe als den Schlaf selbst. Diese Naturgegebenheit wird eine Quelle des Vergnügens und wir schlafen nicht nur, um am Leben zu bleiben, sondern wir lernen, richtig zu leben ... Also wollen wir uns alle der Traumdeutung hingeben, Männer wie Frauen, Jung und Alt, reich und arm ... Der Schlaf bietet sich allen an, er ist Orakel, das immer bereit ist, unser unfehlbarer und stiller Berater zu sein, bei diesen Mysterien neuer Art ist jeder zugleich Priester und Initiant.

(Synesios von Kyrene)

Langsame Annäherung an die »Traumarbeit nach Ortrud Grön«

Während unserer Dreharbeiten des ARD-Films »Wenn Körper und Seele streiken« mit der Bremer Professorin Annelie Keil in der Rehaklinik »Lauterbacher Mühle« in Seeshaupt berichtete die Hochschullehrerin von intensiven Träumen, die sie nach ihrem Herzinfarkt in der Klinik malend zu verarbeiten suchte. Einige der Traumbilder heftete sie an die Wohnzimmerwand und erläuterte im Interview, was sie darin gesehen hatte. Sie deutete zum Beispiel auf eine schwarze Lokomotive, die im Traum auf sie zugerast war und erst in dem Moment, in dem sie im Traum ihre Angst überwunden und sich ihr mutig entgegengestellt hatte, war die Lokomotive ausgewichen und Annelie war gerettet. Übersetzt könnte das heißen, wenn du dich der Angst stellst, wird sie dich nicht überrollen.

Ein anderes Bild zeigte einen Gaukler, der mit bunten Luftballons jonglierte. Da habe sich ein Kinderwunsch von ihr gemeldet, eines Tages zum Zirkus gehen zu wollen. Als Universitätsprofessorin sehne sie sich manchmal nach dieser Leichtigkeit des Seins. »In Tagträumen, Fantasien und Träumen ist eine andere Wirklichkeit verborgen, die es zu entdecken gilt«, war ihr Fazit nach den Gesprächen mit Ortrud Grön.

Ortrud Grön veranschaulichte in meinem Film folgendes Traumbeispiel: Einer ihrer Patienten, ein Pfarrer, hatte die Idealvorstellung, in seiner Gemeinde jede Form von Disharmonie zu vermeiden. Diese Einstellung hatte er als Kind von seiner Mutter übernommen, die die täglichen negativen Stimmungen, die sein Vater verbreitete, durch Optimismus auszugleichen versuchte. Er hatte dieses übertriebene Harmoniebedürfnis in seinen Alltag übernommen. Der Traum zeigte ihm, dass er mit dieser Haltung nicht für wirklichen Frieden in seiner Gemeinde sorgen konnte.

- 1. Ein Mann ist dabei, an einem langen Sandstrand mit einem breiten Schieber Sand zu glätten. Der Träumer fragte den Mann, was*

er da mache. Er antwortete: »In der glatten Fläche sind Spuren, das stört mich. Da sind überall Stellen aufgerissen. Irgendwer hat sie aufgerissen und der vom Untergrund aufgerissene Morast verunziert die weiße Fläche. Darum will ich dafür sorgen, dass der weiße Sand die aufgerissenen Löcher wieder bedeckt.«

- 2. Aber während er weiter daran arbeitete, bricht plötzlich ein riesiges Loch auf, wie bei einem Erdbeben, Sand und Geröll werden nach unten gezogen. Einige Meter tief scheint ein Schlammstrom das Abgerutschte aufzunehmen und mit sich fortzureißen.*
- 3. Der Mann ist völlig überrascht und wundert sich über dieses Naturphänomen. Ihm war im Traum klar, hier gibt's nichts mehr zu glätten. Eigenartigerweise aber beachtete er kaum einen riesigen Torbogen, der sich über das abgerutschte Stück Erde unversehens spannte.*

Nach der Besprechung mit Ortrud verstand der Geistliche, dass die Traumbilder gleichnishaft das Problem in seiner Gemeinde aufgriffen. Bestehende Konflikte dürfen nicht einfach geglättet werden, wie das Traumbild des Pfarrers offenbarte, sie müssen offen angesprochen werden, um aufgelöst werden zu können. Der Pfarrer musste einen neuen Weg im Austausch mit seiner Gemeinde einschlagen, um keine Scheinharmonien aufkommen zu lassen.

Wenn unsere Drehreisen oder auch Urlaube meinen Mann und mich in die Nähe der Osterseen führten, besuchten wir die Klinikchefin Ortrud Grön und tranken mit ihr Tee. Ihre erste Frage war: »Haben Sie etwas geträumt?« Und wir erzählten, was uns in Erinnerung geblieben war: mal von einer Welle, die bedrohlich auf meinen Mann zugerast war, mal von Telefonnummern, die verloren gegangen waren, mal von Personen, die in unserem Träumen vorkamen, mal von einem Hund mit einer verletzten Pfote. Ich erinnere mich, dass Ortrud Grön bei meinem Hundebild zu mir sagte: »Sie haben die Liebe und Treue zu sich selbst verletzt.« »Hm, wie kommen Sie darauf?« Und Ortrud

Grön erläuterte, dass Tiere unsere emotionalen Verhaltensweisen spiegeln, mit denen wir im Moment unterwegs seien. Und da alle Anteile im Traum Anteile von uns selbst darstellten, müsse ich dieses Bild gleichnishaft verstehen. Und sie lieferte auch gleich die Begründung dazu:

Nach dem österreichischen Verhaltensforscher Konrad Lorenz sei die Anhänglichkeit eines Hundes an den Menschen gleichzusetzen mit der, die ein Wolf, der Stammvater des Hundes, dem Leittier seines Rudels bezeugt. Durch die Domestizierung habe der Mensch diese Funktion eingenommen. Das höchste Glück des Hundes sei es, wenn er sein Frauchen oder sein Herrchen überall hinbegleiten darf. Er sei wachsam und treu. Je nachdem welche Hunde-Traumbilder auftauchten, zeigten sie, wie treu wir uns selbst seien. Sei es ein Hund, vor dem wir uns in der Kindheit ängstigten, dann weise der Traum auf eine Angst in der Kindheit hin. Sei es der Hund eines Bekannten, spiele das Wesen dieser Person eine zusätzliche Rolle. Greife uns der Hund an, seien wir aufgefordert, entweder eine Aggression, die wir gegen uns selbst richteten, aufzulösen oder er mahne uns, die Liebe zu uns selbst im Auge zu behalten. Wende sich der Hund uns freudig zu, würden wir für die Treue zu uns selbst belohnt. So sei der Hund durch seine Eigenschaften ein Gleichnis für die Liebe und Treue, die wir uns selbst schuldig seien, um glücklich werden zu können. Mein verletzter Hund im Traum zeige, dass das bei mir zum Zeitpunkt des Traumes so nicht gewesen sei. Allerdings könnte es aber auch sein, dass eine Person aus meinem Umfeld mir eine Verletzung zugefügt hätte.

Da ich mich an den Tag vor dem Traum nicht erinnerte, der aber zum Verstehen des Probleminhaltes sehr wichtig ist, konnten wir nur spekulieren. Die Interpretation von Ortrud konnte ich erst einmal so nicht annehmen. Verunsichert sagte ich, darüber müsse ich erst nachdenken. Wirklich verstanden hatte ich die metaphorische Bedeutung noch nicht.

Mein Mann Frankie beschrieb eindrücklich, wie ihn beinahe eine große Welle fast verschlungen hätte. Wie durch ein Wunder sei sie plötzlich wie eingefroren vor ihm stehen geblieben. »Können Sie sich noch erinnern, was in Ihren Gefühlen los war, als sie den Traum hatten?«, forderte Ortrud Grön Frankie auf, nachzudenken. Aber auch ihm fiel nichts dazu ein. »Fragen Sie sich doch mal, welche Lebenskraft in uns dem Wasser gleicht. Was bewegt sich in uns wie Wasser?« Ortrud Grön – ganz in ihrem Element – gab die Erklärung: »Wasser in der Natur klärt sich in ständigem Kreislauf zwischen Himmel und Erde. Es plätschert, strömt, verschlammt, sprudelt und versiegt. Und was drängt in unserer Seele immer wieder nach Klärung? Es sind unsere Gefühle, die uns in unterschiedlicher Qualität überfallen können. Mal sind sie rein und klar, mal sturmgepeitscht. Gefühle können versiegen oder uns überschwemmen, so wie in Ihrem Traumbild. Offenbar haben Sie eine bedrohliche Gefühlssituation durchgemacht, die sie gerade noch stoppen konnten, bevor sie von ihr verschlungen worden wären.«

Noch während unserer Dreharbeiten hatte mein Mann einen Traum präsentiert, der Ortrud schon beim Erzählen ein Schmunzeln entlockte. In seiner Funktion als Kameramann war er plötzlich unsicher geworden, ob seine Einstellungen des Films gut genug seien, seinen Ansprüchen zu genügen.

Ich habe wundervolle, knackige, grüne, rote und gelbe Paprikaschoten mit ihren Stielen in lockere Erde gepflanzt.

Pflanzen stehen im Traum für »geistige« Entwicklung, die Erde für unsere »schöpferische Kraft«. »Der Traum«, sagte Ortrud Grön, »nutzt die Bilder der Natur, damit wir uns in ihnen wiedererkennen«. Dieses kurze Traumbild gab meinem Mann die Gewissheit, dass seine Einstellungen, die er für unseren Film gefunden hatte, sehr gut sind. Die Paprikaschoten sind bereits ausgereift, damit sind die Früchte

seiner Arbeit gemeint. Mehr kann er nicht erreichen. Was hätte es für einen Sinn, sie nochmal in die Erde zu pflanzen? Seine Zweifel waren unberechtigt. Seine farbigen Film-Kompositionen schmeckten so würzig wie Paprika.

Wir verstanden immer mehr, dass jeder Traum als »Gleichnis« zu verstehen ist. Gedanken, Gefühle und Handlungen vom Vortag, die nicht befriedigend verlaufen sind, werden durch entsprechende Traumbilder sichtbar gemacht, die übersetzt werden müssen. Manchmal, wie zum Beispiel im »Paprika-Traum«, belohnen uns die Bilder und zeigen, wie weit wir schon gekommen sind oder sie nehmen uns die Unsicherheit. »Der Traum«, so Ortrud Grön, »ist Helfer und Wächter für unser Wohlbefinden. Allerdings muss man bereit sein, sich verändern zu wollen und entsprechend zu handeln.«